

Rainstein bei St. Anton an der Jeßnitz (NÖ) aus 1713

Der Rainstein bei St. Anton an der Jeßnitz ist ein ca. 2 m hoher dreikantiger Monolith, der die Stelle markiert, an der die Landgerichte Gaming, Plankenstein und Weißenburg zusammenstießen. Zu erkennen sind das Wappen der Kartause Gaming (ein halber Bindenschild und der Buchstabe G), auf den anderen Seiten ein „P“ für Plankenstein und ein „W“ für Weißenburg. Die Jahreszahl kann als 1713 gelesen werden. Das „L“ steht jeweils für „Landgericht“.



Foto: Rainer Schlögl

Der Rainstein markierte die einander berührenden Grenzen der Herrschaften der Kartause Gaming und der Burgen Plankenstein und Weissenberg. Seit alters her ist dieser Standort aufgrund seiner Sattellage natürliche Grenze, unterstrichen wird dies durch den Namen des nächstliegenden Hofes: Moreith (von Markreut = Grenzrodung).

Der Rainstein wurde im Jahre 1713 vom Gaminger Kartäuserprior Josef Kristelli von Bachow als Grenzmarkung gesetzt, der Monolith ist vielleicht älteren Ursprungs, sind doch häufig derartige Stellen Punkte heidnischen Brauchtums. So erzählen Sagen von Waldfrauen, die zur Sonnenwende um den Stein tanzten.



Historie: Die Kartause Gaming wurde 1322 durch Herzog Albrecht II gestiftet und mit Grundbesitz in den heutigen Gemeinden Gaming, Scheibbs, St. Anton an der Jeßnitz und Lunz am See ausgestattet. Eine „*Beschreibung des Grenzverlaufs der Kartause Gaming*“ enthält der zweite Stiftsbrief von Herzog Albrecht II. aus dem Jahr 1352. Im Stiftsurbar der Kartause Gaming aus 1367 sind der Grundbesitz, die Jahregüter und die Einkünfte aufgelistet.

Das Kloster wurde 1782 auf Anordnung von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Die Besitzungen sind an den staatlichen Religionsfond gefallen.

Quellen: Informationstafel neben dem Rainstein
[www. marterl.at_Kartäuser Grenzsteine](http://www.marterl.at_Kartäuser_Grenzsteine)

Kurt Schlögl, Entwicklung des Vermessungswesens mit Schwerpunkt VermA Scheibbs

Zum Namen:

Feldrain ist ein alter deutscher Begriff für den Randstreifen eines Feldes („Flurgrenze“). Ein Rain ist ein Grenzstreifen zwischen zwei Äckern oder Fluren. Rainstein ist also eine andere Bezeichnung für einen Stein als Grenzzeichen (vgl. auch die Wortbildung *Anrainer* für den Grenznachbarn.)

Sagen: Der markante Sandstein hat schon früh die Fantasie der Bevölkerung angeregt und es wurden ihm mystische Kräfte nachgesagt. Die Bauern erzählen, dass der Stein in der Sommernacht aufgesucht wurde, um Sand abzuschaben. Diesem in dieser besonderen Nacht abgeriebenen Sandstein wohnen geheime Kräfte innen. Dem Futter beigemischt könne krankes Vieh geheilt werden.

Dieser auf uralte Vorstellungen zurückgehende Glaube, dass in gewissen Steinen auch eine starke Heilkraft steckt, hat sich lange gehalten. 1926 hat der Bürgermeister von St. Anton/J einen Schutzkäfig um den Rainstein anbringen lassen, um zu verhindern, dass er „*ganz und gar weggeschabt*“ wird.

Lage: Der Stein steht in der Rotte Gärtenberg auf einem Sattel auf dem Weg vom Schlagerboden in Richtung Scheibbs, südöstlich des Schwarzenberges. In der ÖK 50 ist er als Denkmal eingezeichnet und namentlich erfasst.

BMN 34	Rechtswert 667091,1	Hochwert 317466,7
WGS84	Rechtswert 15° 13' 16,9''	Hochwert 47° 59' 25,3''



Quelle: Amap



Quelle: Amap

Zusammengestellt von Christoph Twaroch, 20. 1. 2022